Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 44 (1973)

Heft: 9

Artikel: Heim und Gesellschaft : ein Beitrag zur Jugendparty im Gfellergut, Zürich

Autor: Staffelbach, Bernadette

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-806794

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ST. GALLEN

Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen
Direktion: R. und V. Ammann

Eine Internatsschule mit über 200 Kindern und 68 Mitarbeitern erlebt in ihrem Alltag viel Freude am Erfolg der Schüler, aber auch viele Sorgen, die vor allem um das seelische Wohlergehen des tauben, hörrestigen und hörgeschädigten Kindes kreisen. So wird im Bericht bedauernd festgestellt, dass es in der Schweiz an Psychodiagnostikern und Psychotherapeuten fehlt, denen die vielschichtigen Probleme der Gehörgeschädigten vertraut sind. Bei einzelnen dieser Kinder ist schon früh eine gravierende Fehlentwicklung zu erkennen, der auch der erfahrene Heilpädagoge mit seinem Instrumentarium nicht beikommen kann. Jede erfolgreiche Psychotherapie setzt Zugang zur Seele voraus. Dies geschieht in der heute praktizierten Psychotherapie (auch in der Spieltherapie) vorwiegend über das Medium Sprache, über ein Medium also, das die gehörgeschädigten Kleinkinder nicht oder nur rudimentär verfügbar haben und das auch bei älteren Schülern eingeschränkt bleibt.

Im vergangenen Jahr wurde in der Schule ein Differenzierungsplan eingeleitet. Durch diese Differenzierung soll der «heilpädagogische Zugriff» verfeinert werden. Dieser Absicht liegt die Erkenntnis zu Grunde, dass gravierende Hör- und Sprachstörungen sehr oft nicht nur als partieller Ausfall, sondern in vielen Fällen als äusserst komplexe Störung verstanden werden müssen. Die beispielsweise bei einer grossen Anzahl neurologisch und psychologisch untersuchten hör- und sprachgestörten Kinder festgestellten Befunde zeigen dies ganz deutlich.

In zunehmendem Masse, so stellt R. Amann fest, wird die Schule von Verwahrlosten, Milieugeschädigten mit zwangsläufigen generellen Schulschwierigkeiten, die sehr leicht als Legastheniker eingestuft werden können, überschwemmt. Um die Versorgungsproblematik, d. h. die Finanzierungsproblematik, zu «umgehen», schafft man den IV-berechtigten Legastheniker. Die Tendenz, generelle Schulschwierigkeiten, die zum Beispiel auf der Basis von Milieu-Problemen entstanden sind, in das IV-berechtigte Leiden Legasthenie zu «verpacken», muss korrigiert werden.

Zu jung, um schlecht zu sein

Bericht aus dem Stadtluzerner Jugendheim in Schachen

Wenn Schlagzeilen die Runde machen, so haben sie meistens negative Inhalte. Unser Jugendheim hat bereits Schlagzeilen geliefert und folglich einen angeschlagenen Ruf.

Um die Startschwierigkeiten, die nun immerhin schon zwei Jahre gedauert haben, endlich zu überwinden, hat die Heimkommission einem Antrag der Mitarbeiter entsprechend eine Fachgruppe eingesetzt und ihr den Auftrag gegeben, den gegenwärtigen Zustand zu überprüfen, begangene Fehler herauszufinden und Vorschläge für Reformen zu machen. In dieser Fachgruppe haben mitgearbeitet: Herr Dr. K. Bauersfeld, Herr G. Bürgi, Sr. C. Grüninger, Herr Dr. W. Husmann, Herr Dr. A. M. Meier und Herr G. Stamm. An mehreren Arbeitstagungen während des vergangenen Halbjahres ist eine Heimkonzeption entstanden mit Vorschlägen für den verfeinerten Aufbau der personellen und organisatorischen Struktur.

Es ist ein gutes Zeichen, dass der Stiftungsrat des Heimes den sehr weitgehenden Forderungen zugestimmt hat und vor finanziellen Auswirkungen nicht zurückgeschreckt ist. So wurden unter anderem bewilligt:

— Errichtung einer Aufnahme- und Beobachtungsstation,
— Reduktion auf acht Kinder in jeder Gruppe,
— drei vollamtliche Erzieher pro Gruppe,
— Erweiterung des Heimareals,
— die Anstellung eines vollamtlichen Psychologen,
— die Halbtagsstelle eines Supervisors,
— die Beratung der Eltern und Versorger und die nachgehende Fürsorge durch einen Sozialarbeiter.

Die Heimleitung liegt ab 1. August 1973 in den Händen von Frida und Hugo Ottiger. Sie freuen sich, zusammen mit ihren Mitarbeitern und den zuständigen Fachkreisen, das Jugendheim Schachen durch die weiteren «Kinderjahre» zu führen. *ho*

Heim und Gesellschaft

Ein Beitrag zur Jugendparty im Gfellergut, Zürich
Leitung: Ueli Zürrer

Heime — und unter ihnen besonders solche für Jugendliche — haben sich unablässig und in mancherlei Formen mit der Gefahr der Isolierung gegenüber der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Einen originellen und wie das Beispiel gelehrt hat auch gelungenen Versuch in «Public Relations» hat kürzlich die Jugendstätte Gfellergut (Lehrlings- und Beobachtungsheim für Jugendliche der Stadt Zürich) unternommen. Hauptanliegen der Heimleitung, der Mitarbeiter und «GG-Boys» war, zu Jugendlichen von «aussen», zu Leuten aus dem Quartier, Behörde- und Pressevertretern in ungezwungenem Rahmen Kontakt zu schaffen und in freiem, offenem Gespräch das gegenseitige Verständnis zu fördern. Ein «Tag der offenen Tür» im herkömmlichen Sinne hätte dieser Zielsetzung nicht zu genügen vermocht, weil dann die Jugendlichen der ihren Bedürfnissen entsprechenden sozialen Beziehungsfelder weitgehend entbehrt hätten.

Das hohe Ziel solidarisierte Betreuer und Betreute in einer Weise, wie sie zumeist nur auf dem Wunschzettel von Heimleitern steht oder als Theorie doziert wird. Man organisierte mit gebündelter Phantasie eine zeitgemässe Jugendparty mit zahlreichen Attraktionen. Die «GG-Boys» luden Freundinnen, Kollegen und Bekannte sowie Jugendgruppen aus der Umgebung zum Fest ein. Drei Orchester — wovon eine heiminterne Band — sorgten für Musik und Tanzstimmung, das Freilicht-«Paint-In» stand allen Gästen zu eigener künstlerischer Schöpfung offen, eine Amateur-Tonbildschau über das Gfellergut stillte die Informationshungrigen, und die Spielfreudigen kamen beim Boccia oder beim «Jöggelen» auf ihre Rechnung, ohne indes-

- Gastro-Norm-Kühlschränke
- Sandwicheinheiten
- Kühl- und Flaschenkorpusse aus dem Therma-Baukasten

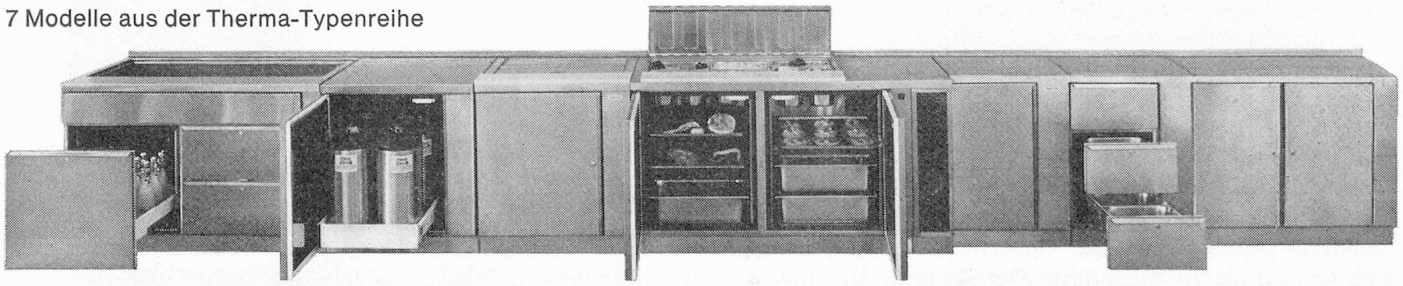
Das Therma-Baukastensystem erlaubt eine individuelle Anpassung an die Bedürfnisse Ihres Betriebes.
Dank neuem, hochwirksamem Isoliermaterial kleinste Aussenmasse bei grösstem Innenraum.
Allgemeine Ausführung:
Aussenverkleidung in rostfreiem Stahl oder in Stahlblech, weiss einbrennlackiert. Innenverkleidung in rostfreiem Stahl einschliesslich der Auflagen für Normschalen und Normbleche. Spezialabdichtungen an Bedienungstüren und Schubladen. Magnetverschlüsse.

Lieferbare Ausrüstungen:
2/1 und 1/1 Gastro-Norm-Bleche, 2/1, 1/1, 2/3, 1/2, 1/4, 1/6 und 1/9 Gastro-Norm-Schalen, 10 oder 15 cm tief, mit oder ohne Einlegeboden, Gitterkörbe, Gitterroste, Fleischrollen, Auszüge mit Brille für Normschalen, Auszüge für Milchkannen.
Alle Modelle mit eigenem Kühlaggregat oder zum Anschluss an eine zentrale Kälteanlage.

therma

Therma-Kälte
Hofwiesenstrasse 141, 8042 Zürich
Tel. 01/26 16 06
Büros in Basel, Bern, Lausanne, Genf und Cadenazzo.

7 Modelle aus der Therma-Typenreihe



H

sen auf ein kühlendes Bad im Schwimmbecken verzichten zu müssen. Eine einsatzfreudige Kellner- und Küchenbrigade versorgte die hungrige und durstige Gästeschar mit Grillwürsten und Tranksame. Die gemeinsame Vorbereitung dieser Jugendparty im Heim hat die «GG-Boys» schon Wochen zuvor aktiviert und eine produktive Kooperation zum Betreuerteam entstehen lassen. Wie übrigens bei vielen Fragen des täglichen Lebens im Gfellergut wurde auch hier Wert auf Mitsprache der Jünglinge gelegt. Neben der alltäglichen, oft mühseligen Sozialarbeit im Heim mit erzieherischen, psychologischen und medizinisch-psychiatrischen Mitteln kann dieser Aktion eine — wohl nachhaltige — mittelbare therapeutische Wirkung nicht abgesprochen werden.

Das erfreulich rege Interesse der Tages- und Lokalpresse hat das Echo der gelungenen Jugendparty in der Oeffentlichkeit beträchtlich verstärkt. Diese sachliche Information über Zweck, Aufbau und Führung des Gfellergutes gründete auf einer ausführlichen Dokumentation und einem aufschlussreichen Gespräch im Kreise von Betreuern und Jugendlichen. Dabei kamen auch einige Probleme des Heimes zur Sprache, wie zum Beispiel Schwierigkeiten in der Aufnahmepraxis und Hilflosigkeit gegenüber Drogensüchtigen; ein besonderes Anliegen ist der Uebertritt vom Heim und seinem Schutz in die offene Gesellschaft. Um diesen Uebertritt zu erleichtern, führt die Jugendstätte die Uebergangsstufe «Jugendwohnung», welche sie nun durch zusätzlichen Wohnraum in der näheren Umgebung, jedoch ausserhalb des Heimes, zu erweitern sucht. Auf dieses Anliegen wurden Gäste, Presse und Oeffentlichkeit nachdrücklich aufmerksam gemacht. Kann dieses Vorhaben mit Hilfe der nun aufgerufenen Gesellschaft in die Tat umgesetzt werden, so wäre dies ein dauerhafter Beitrag im unermüdlichen Kampf wider die Isolierung.

Bernadette Staffelbach, Berufsberaterin

Reinigen und Desinfizieren von Teppichböden in einem Arbeitsgang

Ein Produkt für die Teppichdesinfektion wurde von der Teppichfachwelt schon lange erwartet.

Um das Uebertragen der krankheitserregenden Mikroorganismen zu bekämpfen, sollte man der Bodendesinfektion besondere Beachtung schenken. Und zwar nicht nur im Spital, sondern auch überall dort, wo grosser Publikumsverkehr herrscht, wie zum Beispiel in Kindergärten, Klassenzimmern und Korridoren von Schulen, Alters- und Pflegeheimen, Büros und in Hotels und Restaurants usw.

Einen Beitrag zur Hygiene und rationeller Reinigung von Teppichböden bringt nun die Servo-Wetrok-Organisation mit ihrem neuen Produkt Wetrok-Shampoo Opital, das während dem Shampoonieren den Teppich zugleich desinfiziert. Hierbei wird ein zusätzlicher Arbeitsgang eingespart.

Nachgewiesen wird diese hochwirksame Desinfektion, die während der *normalen* Shamponierarbeit vor sich

Beim Shampoonieren in einem Alters- und Pflegeheim. Mit einer Einbürsten-Bodenreinigungsmaschine, ausgerüstet mit Shampoonierbürste und dem Shampomat — einem Schaumaggregat mit elektronisch gesteuerter Shampoofeuchtigkeit zwecks Anpassung an Verschmutzung und Teppich. Bei Verwendung des Wetrok-Shampoo Opital wird so in einem Arbeitsgang gereinigt und gleichzeitig desinfiziert.

geht, durch ein bakteriologisches Gutachten. Nur so wird dem, der den Teppich shampooniert, die Sicherheit gegeben, dass der Teppich wirklich hygienisch sauber ist. Das ausführliche Gutachten von Prof. Dr. med. G. Lebek, Leiter der Abteilung für Allgemeine Mikrobiologie am Institut für Hygiene und medizinische Mikrobiologie der Universität Bern wird Interessenten gerne zur Verfügung gestellt.

Das Wetrok-Shampoo Opital weist eine Reihe von folgenden Eigenschaften auf: es trocknet zu absaugfähigen, nicht klebrigen Rückständen, hat einen neutralen pH-Wert, kann alo ohne Gefahr auf allen Teppichmaterialien (gleichermassen für Wolle und synthetische Fasern) eingesetzt werden, erbringt eine sehr gute Reinigungskraft und duftet frisch und angenehm. Im weiteren ist es synthetisch, der Desinfektionswirkstoff, mit breitem Wirkungsspektrum ist phenolfrei und aldehydhaltig. Um das gebrauchsfertige Produkt mit einer 0,5 %igen Lösung zu erhalten, muss das Wetrok-Shampoo Opital mit kaltem Wasser im Verhältnis 1 : 10 gemischt werden.

Dank der kurzen Einwirkungszeit dieses Produktes kann in einem Arbeitsgang sauber gereinigt und gleichzeitig hochwirksam desinfiziert werden. Somit wird ohne zeitlichen Mehraufwand, das heisst auf rationelle Art und Weise, tatsächlich Hygiene ermöglicht.

Und dies mit den herkömmlichen Maschinen, sei es mit kreisender Scheibenbürste oder rotierender Walzenbürste.

Beachten Sie bitte die beigelegte Antwortkarte der Union Helvetia, Fachbuchverlag für das Gastgewerbe, 6002 Luzern.